

Mit dem Westerwald verbundene Glaubenszeugen aus dem deutschen Martyrologium des 20. Jahrhunderts

Aus der NS-Zeit sei auf den im Jahre 1898 in Mengerskirchen geborenen Gewerkschaftler *Franz Leuninger* hingewiesen, der 1924 Paula Meuser aus Mengerskirchen heiratete. Der dreifache Familienvater, am Attentat des 20. Juli 1944 beteiligt, wurde am 1. März 1945 im Gefängnis Berlin-Plötzensee hingerichtet (vgl. Band I, S. 425-429).

Franziskanerbruder *Virgilius (Johann) Petri* (* 1889) war über dreißig Jahre in der Krankenpflege in Waldbreitbach tätig. Nach der Verlesung der Enzyklika „Mit brennender Sorge“ 1937 wurde das Kloster aufgelöst. Nach einer Denunziation kam der Ordensmann in das KZ Dachau, von dort nach Schloß Hartheim bei Linz (Österreich), wo er am 20. Mai 1942 vergast wurde (vgl. Band I, S. 925f.).

Aus Langendernbach bei Dornburg im heutigen Kreis Limburg-Weilburg stammt *Anna Maria Speckhahn*, die 1883 geboren wurde und in ihrem Heimatort die Volksschule bis zu ihrem 14. Lebensjahr besuchte. Die spätere Hotelierefrau zeigte nach 1933 demonstrative Freundschaft mit Juden, wurde daraufhin verhaftet und in das KZ Ravensbrück gebracht, wo sie am 4. Februar 1944 verstarb (vgl. Band I, S. 701-704).

In Ruppach wurde im Jahre 1900 Pallottinerpater *Richard Henkes* geboren, der das Gymnasium bis zum Abitur in Montabaur besuchte. Der Ordensmann geriet in der NS-Zeit in die Fänge der Gestapo, wurde verhaftet und in das KZ Dachau eingewiesen, wo er 1945 starb. Seit 2003 läuft ein Seligsprechungsverfahren seitens des Bistums Limburg (vgl. Band II, S. 1005-1007).

Das Gymnasium in Montabaur besuchte auch Jesuitenpater *Werner Barkholt* (* 1902), das er mit dem Zeugnis der Reife verließ. Durch eine Predigt geriet der Ordensmann in der NS-Zeit in Gefahr, wurde dem KZ Dachau überstellt, wo er am 18. Juli 1942 starb (vgl. das von mir mitverantwortete Lebensbild in Band II, S. 947-950).

Die Barmherzigen Brüder von Montabaur *Hyazinth (Ottmar) Vey* und *Wunibald (Franz Josef) Brümmer*, die im Zuge der Prozesse gegen Devisenvergehen verurteilt wurden, waren im Zuchthaus Brandenburg-Görden inhaftiert; ersterer starb dort am 15. September 1937, letzterer kehrte, von den Torturen gezeichnet, nach Montabaur zurück, wo er am 5. Mai 1937 starb (vgl. meine Lebensbilder in Band II, S. 878-881 bzw. 881-884).

Mit Vallendar-Schönstatt verbunden sind zwei Frauen von Schönstatt, die sich für den Erhalt der Bekenntnisschule einsetzten: Die Volksschullehrerin *Charlotte Holubars* starb 1944 im KZ

Ravensbrück (vgl. Band II, S. 1084-1087), die Mittelschullehrerin *Maria Laufenberg* wurde Opfer seelischer Zermürbungen (vgl. Band II, S. 903-906).

Zisterzienserpater *Raymund (Peter) Lohausen*, 1897 in Siegburg zur Welt gekommen, war Mönch in der Abtei Marienstatt bei Hachenburg. Dort lebte P. Johannes Geibel, der ihn noch persönlich gekannt hat. Durch seine Predigten und Vorträge geriet P. Raymund ins Visier der Gestapo, wurde verhaftet und kam 1943 in das KZ Dachau. Nach seiner Befreiung sah er nach Auskunft von Zeitzeugen wie ein „Totenkopf“ aus; er starb 1948 in einem Augsburger Krankenhaus (vgl. das von mir mitgeschriebene Biogramm in Band II, S. 1061-1064).

Kaplan Peter Schlicker geriet als Kaplan an St. Matthias in Neuwied in Gegnerschaft zu den Nationalsozialisten; er starb nach einem Aufenthalt im KZ Dachau am 19. April 1945 (vgl. Band I, S. 677-680).

Mit dem Pallottinerprovinzialat Limburg waren verbunden *Br. Johannes Leodegar Kremer* (vgl. Band II, S. 1010-1012), *Br. Franz Xaver Maier* (vgl. Band II, S. 1012f.) und *Br. Eduard Ossowski* (vgl. Band II, S. 1013f.).

Der Bergwerks- und Gutsbesitzer *Johannes Graf von Francken-Sierstorpf*, verhaftet wegen seiner christlichen und sozialen Einstellung, starb am 24. Februar 1945 in Hof an der Saale. Die Leiche wurde 1951 nach Bad Hönningen am Rhein überführt, wo der Adlige an der Seite seiner 1951 verstorbenen Gattin ruht (vgl. Band I, S. 751-754).

Nicht zu vergessen sei das Lebensbild des konvertierten Juden *Hans Menkel* aus Eitorf (vgl. Band I, S. 388-392).

Aus der Mission sei erinnert an die Herz-Jesu-Missionarin *Katharina Utsch* aus Mudersbach an der Sieg (* 1878), die zusammen mit weiteren Ordensleuten im Jahre 1904 in Papua-Neuguinea grausam umgebracht wurde. Ein Seligsprechungsverfahren ist eingeleitet (vgl. Band II, S. 1394-1397).

In Wingendorf bei Betzdorf/Sieg wurde *Heinz Eberlein* am 18. Juni 1935 geboren, wo er aufwuchs, in Niederfischbach getauft wurde und die Schule besuchte. Nach seiner Firmung in Kirchen an der Sieg wollte er Missionar werden, schloss sich den Kleinen Brüdern Jesu von Charles de Foucauld an und kam nach Afrika. Im Kongo ereilte ihn während der politischen Unruhen am 26. November 1964 das Martyrium (vgl. Band II, S. 1677-1681).

Der Herz-Jesu-Missionar *P. Franz Utsch*, im Jahre 1885 in Brachbach an der Sieg geboren, wurde Missionar in Papua-Neuguinea. Dort wurde er 1943 in der Bismarck-See umgebracht (vgl. Band II, S. 1635f.).